

Impulse zum EG

## **556 Zu Ostern in Jerusalem**

Text: Armin Juhre 1968

Musik: Karl-Wolfgang Wiesenthal 1968

### **Liedeinführung**

von Armin Juhre (1996)

Text und Melodie des Liedes sind im Mai 1968 in wenigen Tagen entstanden.

Nicht nur aus freundlich gegebenem, sondern aus plötzlich dringendem Anlass.

Ich war damals Autor und Redakteur im Evangelischen Rundfunkdienst Berlin/West, Karl-Wolfgang Wiesenthal dort Leiter des Tonstudios. Kurzfristig wurden für eine Fernseh-Vesper zwei neue Lieder gebraucht, die von Kindern gesungen werden sollten. Die Sendung hieß „Ein Tag vor Pfingsten zu Gast in einem Evangelischen Kindergarten“, eine Produktion des SFB, die am 1. Juni 1968 über ARD ausgestrahlt werden sollte. Als Drehort kamen die Gemeinderäume der Philippus-Gemeinde in Berlin-Steglitz ins Bild, Regie hatte Joachim Wentsch. Durch die Sendung führte Pfarrer Georg Seifert, der den Kindern die Pfingstgeschichte erzählte und sie zugleich auf einer Tafel mit Flanellbildern darstellte.

Verantwortlich für diese Sendung war aber nicht nur der SFB, sondern auch der Evangelische Rundfunkdienst Berlin, dessen Leiter damals Pfarrer Wolf-Dieter Zimmermann<sup>1</sup> war. Dieser hatte die Idee gehabt, dass sich die Evangelische Studentengemeinde in Berlin/West zum Thema Pfingsten etwas einfallen lassen möge und bot ihr an, Vorschläge für eine Fernseh-Vesper zu machen. Grundsätzlich war die Studentengemeinde hierzu bereit, aber es gab nur endlose Diskussionen und kein Konzept, keinen Entwurf, der rechtzeitig zu realisieren gewesen wäre. Zimmermann entschied: „Einen ARD-Termin platzen zu lassen, ist eine Sünde wider den Geist“. Er mobilisierte kurzerhand alle Mitarbeiter des Rundfunkdienstes, denn nun musste in kürzester Zeit eine Fernseh-Vesper auf die Beine gestellt werden. Die Grundidee war: In einem Evangelischen Kindergarten wird die Pfingstgeschichte erzählt und an einer Tafel mit Flanellbildern dargestellt.

Die Aufnahmen begannen. Die Kinder waren begeistert. Sie machten gerne mit. Aber nach zwei Stunden waren sie müde, zumal sie nichts anderes zu tun hatten, als zuzuhören und zuzusehen und aufmerksame Gesichter zu zeigen. Es fehlten mindestens zwei kindgerechte Lieder, damit sie selbst etwas tun konnten. Singen und singend kundtun, was sie von der Pfingstgeschichte gehört und gesehen haben. Woher diese Lieder so schnell nehmen?

1. Ein ehemaliger Schüler Dietrich Bonhoeffers, der Verfasser des Buches: Wir nannten ihn Bruder Bonhoeffer. Einblicke in ein hoffnungsvolles Leben, Wichern-Verlag GmbH Berlin 1995

Es war selbstverständlich, dass jeder von uns so gut es ging mithalf. Wiesenthal war bereit, in kurzer Zeit zwei Lieder zu komponieren sobald geeignete Texte vorlagen.

Mit seiner siebenjährigen Tochter Katja wollte er sie einüben und prüfen, ob die Texte wirklich kindgemäß waren. Mir wurde es überlassen, den Text für seine Kompositionen zu liefern.

An einem Wochenende gab ich ihm die Strophen für zwei Lieder per Telefon durch, das eine hieß „Heute, morgen, jeden Tag“, das andere „Zu Ostern in Jerusalem“. Wiesenthal entwickelte einfache Melodien dazu und übte sie mit seiner Tochter ein. Sobald sie Schwierigkeiten mit dem Text hatte, rief Wiesenthal mich an und bat um Änderungen an den Stellen, die seiner Tochter noch „quer im Mund“ lagen. Aus dieser Zusammenarbeit sind schließlich die zwei Lieder entstanden, die Katja Wiesenthal in der ARD-Fernsehvesper „Ein Tag vor Pfingsten“ den Kindern eines Evangelischen Kindergartens vorsang, damit sie einstimmen und mitsingen konnten. Noch im selben Jahr ist „Zu Ostern in Jerusalem“ in einem Liederbuch erschienen<sup>2</sup>.

Welchen Anteil die Melodie an dem Erfolg dieses Liedes hatte, vermag ich nicht zu sagen. Zweifellos hat sie zu dessen schnellen Gebrauch entscheidend beigetragen. Textlich greift der Liedanfang „Zu Ostern in Jerusalem...“ den alten jüdischen Zuruf „Nächstes Jahr in Jerusalem!“ auf. Dieser ist seit mehr als 2000 Jahren bekannt. Fromme Juden rufen ihn sich als Wunsch, Hoffnung, fast schon als einen vorweggenommenen Reisesegen zu.

Der Liedanfang nennt Zeit (Ostern) und Ort (Jerusalem) eines Geschehens, einer Geschichte, von der das Lied noch zu berichten verspricht. Drei gängige journalistische Fragen werden beantwortet: Wann? Wo? Was? Das ist nicht nur für jeden Zeitungsbericht gut, sondern gelegentlich auch für Liedanfänge.

Wenn ein Mensch „ohne Angst“ spricht, frei von Furcht und Zittern, so wie Jünger zu Pfingsten, kann er besser verstanden werden, als wenn ihm die Angst die Kehle zuschnürt oder die Furcht vor bösen Folgen ihm rät, sich vorsichtig auszudrücken, möglichst unklar, damit er nicht auf die eine oder andere Aussage festgelegt werden kann, eventuell zu seinem Nachteil. Hier spricht sich eine ganz allgemeine menschliche Erfahrung aus, es fällt nicht schwer, dem beizustimmen.

Die Schwierigkeit, Art und Wirkung des Heiligen Geistes in Begriffen oder Bildern zu erklären, ist in diesem Lied umgangen worden. Nicht nur in einem Kinderlied genügt es zu sagen und zu singen: „Zu jeder Zeit in jedem Land kann plötzlich was geschehn“, das Fazit singt sich selber mit: die Zukunft ist offen, sie ist unberechenbar, sie könnte uns plötzlich auch überraschen.

Die entscheidende Frage aller Religionen und Theologien, was denn der Wille Gottes war, ist und sein wird, ist in der letzten Strophe in einen einfachen Satz aufgelöst worden, in ein Tun oder Verhalten von Menschen, und zwar im Präsens mit Neigung zum Futur: „Die Menschen hören, was Gott will und können sich verstehn“.

2. In dem Liederbuch: 9 mal 11 neue Kinderlieder zur Bibel. Gerd Watkinson hatte neue „Lieder für die Schule, Gottesdienst und Familie“ gesammelt und 1968 herausgegeben. Die Verlage Ernst Kaufmann (evangelisch) und der Christophorus-Verlag (katholisch) hatten sich gemeinsam dafür stark gemacht.

So kommen Hören, Verstehen und Tun in einem Satz zusammen – wie im Hebräischen schon in der Doppelbedeutung des Wortes für Hören. Etwas Besseres kann der Menschheit – wie jedem einzelnen – nicht gewünscht werden. Auch in kleinen, wohlklingenden Liedern nicht. Dass Menschen einander verstehen, weil sie hören und tun, was Gottes Wille ist.

(Quelle: Dietrich Meyer (Hg), Das neue Lied im Evangelischen Gesangbuch. Lieddichter und Komponisten berichten, Arbeitshilfen des Archivs der Evangelischen Kirche im Rheinland Nr. 3, Düsseldorf <sup>2</sup>1997, S. 149-151)

### **Copyright-Hinweise**

© Zentrum Verkündigung der EKHN

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Materialien für Ihre Arbeit in der Gemeinde, im Dekanat oder Ihrer Einrichtung verwenden. Eine Veröffentlichung in Druckform oder im Internet bedarf einer vorherigen Zustimmung des Zentrums Verkündigung. Bitte wenden Sie sich mit Ihren Fragen an [Nora Krieger](#), Sachbearbeitung Abdruckrechte Zentrum Verkündigung. Bild-, Druck- und Textvorlagen dürfen darüber hinaus weder an andere Nutzer unentgeltlich weitergegeben noch gewerblich vertrieben werden.